

Allgäuer Zeitung 24.08.1999

Gutes Zeugnis der Blasmusik

Jugendkapellen St. Mang und Sopron musizierten gemeinsam

Von Dr. Rainer Schmid

Kempten

Natürlich war's stimmungsvoller, auch spannender gewesen im abendlichen Geviert des Residenzhofs: Die beiden Blaskapellen, immer präsent und zum Anschauen, Vergleichen; abwechselnd hätten sie aufgespielt, die festlich schwarz-weiß gewandeten Soproner und die Sankt Manger Bläser. Aber wegen durchweichten Residenz-Wiesengrundes nun halt im Stadttheater.

Etliche Reihen im Parkett füllten sich mit Kemptnerinnen und Kemptnern meist reiferen Alters, während auf der Bühnenfläche – ein auffälliger Kontrast – bereits jüngere Generationen begeisterter Musikfreunde aus der ungarischen Partnerstadt vor ihren Notenblättern saßen. Das hat Tradition in der Blasmusik-Szene: Braunköpfe spielen für Grauköpfe.

Ernst und eifrig boten die jungen Ungarn ihre Blaskünste dar: „Marsch“, „Ouverture“,

„Schlittenfahrt“, aber besonders anspruchsvoll wie ansprechend die Bilderfolge des Wiener Ungarn Josef Kótyay: „Was eine Dorfquelle erzählt“. Der studierte Volkswirt und Jurist Dr. András Friedrich dirigierte souverän – reizvoll zu seinen Füßen gruppiert „das Holz“: Oboen, Flöten, Fagott, alle in Mädchenhand, wie auch das wunderschön klangvolle Solo-Flügelhorn.

Gleich viel Beifall ernteten anschließend die Gastgeber mit vor allem zeitgenössischen Werken von Ghisallo, Schneider, de Haan, vor allem aber mit der vielfarbig leuchtenden, auch swingende Elemente ausspielenden „Zeitenwende“ des Laubeners Kurt Gäble. Ebenfalls Jurist ist der junge Leiter des Sankt Manger Ensembles, Stephan Thomae, der mit überzeugendem Elan dirigierte und durchs Konzert führte. Nach den zwei machtvoll gemeinsam musizierten Schlussnummern war auch wirklich Schluss – zum hörbaren Bedauern der dankbaren Zuhörerschaft: Ein gutes Zeugnis für die hohe musikalische Qualität beider Blaskapellen.